

SWR2 Zeitwort

**28.06.1914:**

Erzherzog Franz Ferdinand wird erschossen

Von Wolfram Wessels

Sendung vom: 28.06.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**Autor:**

Was treibt Geschichte an? Den ersten Weltkrieg hatten die Attentäter von Sarajevo sicher nicht im Blick, als sie sich am Morgen des 28. Juni 1914 unter Volk mischten, das dem Österreichisch-Ungarischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, vom Straßenrand aus zujubeln sollte. Die Route, auf der er im offenen Wagen zum Rathaus fahren würde, hat in der Zeitung gestanden. Er war also nicht zu verfehlen. Sie gehörten zur Gruppe der bosnischen Serben, die Bosnien lieber dem benachbarten Serbien anschließen wollte. Bosnien gehörte mit seiner Hauptstadt Sarajevo seit ein paar Jahren zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Natürlich war der serbische Geheimdienst in die Attentatspläne verwickelt, hatte unter der Jugendorganisation „Junges Bosnien“ einen 18-jährigen Schulabbrecher, einen 19-jährigen Gymnasiasten und einen gleichaltrigen Druckergesellen als harten Kern rekrutiert. Sie hatten Schießunterricht erhalten, waren mit 6 Bomben, 4 Pistolen, etwas Geld und Zyankali-Fläschchen ausgestattet worden und sollten als Selbstmordattentäter operieren. Der Zeitplan stand noch nicht fest, Franz Ferdinand änderte gerne seine Pläne. Dann kam er zu einem Manöver in der Nähe und kündigte seinen Besuch in der Stadt an. Es war zufällig der 28. Juni 1914, der St. Veitstag, der 525. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld, ein symbolisches Datum für den Freiheitsdrang der Serben. In einer Kolonne von 6 Fahrzeugen ging es also durch die Stadt, im zweiten saßen Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin Sophie. Als sie den ersten Attentäter passierten, geschah nichts, weil der sein Opfer nicht erkannte. Der zweite musste einen Polizisten fragen, ehe er seine Bombe scharf machte und auf das Fahrzeug warf. Er traf aber nicht richtig, Franz Ferdinand konnte sie mit seinem Arm ablenken, sie detonierte hinter dem Wagen und verletzte die Insassen des darauffolgenden. Die Opfer wurden in ein Krankenhaus gebracht, die Fahrt der anderen fortgesetzt. Zwei weitere Attentäter trauten sich nach dem Tumult nicht mehr zu schießen, ein dritter, Gavrilo Princip, tauchte unter und setzte sich in ein Kaffeehaus. Im Rathaus tobte derweil Franz Ferdinand, dass er derart empfangen werde, sei „empörend“. Er wollte sofort zum Krankenhaus fahren, den verletzten Offizier besuchen, die veröffentlichte Route solle geändert werden. Der Konvoi setzte sich in Bewegung, aber der Fahrer hatte die Änderung nicht mitbekommen und musste auf offener Straße wenden – just vor dem Café, in dem Gavrilo Princip frustriert saß. Der sah den Erzherzog, eilte auf die Straße und schoss: traf zunächst Sophie und dann Franz Ferdinand. Während der Wagen mit den Sterbenden davonbrauste, schluckte Princip das Zyankali, erbrach es aber gleich wieder, griff erneut zur Pistole, aber ehe er sich erschießen konnte, wurde er von Gendarmen ergriffen und abgeführt.

Wie vieler Zufälle hatte es bedurft, dass dieses so folgenreiche Attentat gelang! Hätte der erste Attentäter geschossen, hätte die Bombe des zweiten ihr Ziel nicht verfehlt, hätte Gavrilo sich nicht zufällig in das Café abgesetzt, an dem der Wagen des Erzherzogs zufällig vorbeikam, wer weiß, wie die Geschichte des 20. Jahrhunderts verlaufen wäre. Der Historiker Herfried Münkler spricht von der „Wirkmacht des Zufalls“ und nennt die Vorstellung, dass sie am Werke war, ebenso verführerisch wie entsetzlich. Mit rationalen Erklärungen von Kriegsursachen und – Anlässen tun wir uns leichter. Aber die Antriebskräfte von Geschichte sind oft schwer zu erkennen.